



HAL
open science

Das Massensterben in französischen psychiatrischen Krankenhäusern unter dem Vichy-Regime 1940-1944.

Isabelle von Bueltzingsloewen

► **To cite this version:**

Isabelle von Bueltzingsloewen. Das Massensterben in französischen psychiatrischen Krankenhäusern unter dem Vichy-Regime 1940-1944.: Dokumentation einer Debatte um Ursachen und Verantwortlichkeiten.. Neueste Forschung zur europäischen Dimension der nationalsozialistischen "Euthanasie"-Verbrechen., Wallstein Verlag, pp.189-201, 2022, 978-3-8353-5076-2. hal-03793041

HAL Id: hal-03793041

<https://hal.science/hal-03793041>

Submitted on 30 Sep 2022

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

/Ü1/Das Massensterben in französischen psychiatrischen Anstalten unter dem Vichy-Regime 1940-1944

/Ü2/Dokumentation einer Debatte um Ursachen und Verantwortlichkeiten

Isabelle von Bueltzingsloewen

/Ü2/Der Auslöser

Am 10. Juni 1987 erschien in der französischen Tageszeitung *Le Monde* unter dem Titel »Anstalten des Todes« ein Artikel, der eröffnete, dass zwischen 1940 und 1945 40.000 psychisch Kranke in französischen psychiatrischen Anstalten an Hunger, Kälte und Infektionen infolge von Unterernährung ums Leben gekommen waren.¹ Für Fachleute war dieser Umstand keine Neuigkeit, da der Psychiater Max Lafont ihn wenige Monate zuvor in seinem Buch mit dem einschlägigen Titel *Sanfte Ausrottung. Die Sache der Geisteskranken. Der Tod 40.000 Geisteskranker in französischen psychiatrischen Krankenhäusern unter dem Vichy-Regime* enthüllt hatte.² In seinem bis dahin weitgehend unbeachtet gebliebenen Buch behauptete Lafont, dass das Vichy-Regime³ die durch den Krieg und die deutsche Besatzung verursachte Hungerkrise ausgenutzt habe, um sich einer Gruppe von Kranken, die als sozial »unwert«, als Bedrohung für die »Rassenreinheit« und als große finanzielle Last für die Gesellschaft angesehen wurde, zu entledigen. Die Autorin des Zeitungsartikels in *Le Monde*, Claudine Escoffier-Lambiotte, ging sogar noch weiter als Max Lafont in seinem Buch. Sie bezichtigte die französischen Psychiater, sich an der Ausrottung der 40.000 Geisteskranken beteiligt oder sie zumindest ohne Rettungsversuche sterben gelassen zu haben. In den darauffolgenden Wochen wehrten sich mehrere Psychiater, die sich hierdurch angegriffen fühlten, gegen diese Vorwürfe.⁴

¹ Claudine Escoffier-Lambiotte: Les asiles de la mort. Quarante mille victimes dans les hôpitaux psychiatriques pendant l'Occupation [Anstalten des Todes. Vierzigtausend Opfer in psychiatrischen Anstalten während der Besatzungszeit], in: *Le Monde*, 10.6.1987.

² Max Lafont: L'Extermination douce. La cause des fous. 40.000 malades mentaux morts de faim dans les hôpitaux sous Vichy, Ligné 1987.

³ Das diktatorische Vichy-Regime wurde nach der Invasion und Besetzung Frankreichs durch das nationalsozialistische Deutschland von Marschall Philippe Pétain am 10. Juli 1940 errichtet. Es hatte bis 1944 **bestanden** und wurde nach seinem Regierungssitz, dem Kurort Vichy in der Auvergne, benannt.

⁴ Jean Ayme: A propos de l'extermination douce [Über die sanfte Vernichtung], in: *Bulletin du syndicat des psychiatres des hôpitaux*, September 1987, S. 59 f.; Charles Brisset: A propos de l'extermination douce de M. Lafont. Un scandaleux amalgame du journal *Le Monde* [Über die sanfte Vernichtung von M. Lafont. Ein skandalöses Amalgam der Zeitung *Le Monde*], in: *L'Évolution psychiatrique*, 52 (1987), H. 4, S. 959-965.

Obwohl in den beiden folgenden Jahrzehnten Historiker wie Henry Rousso und Claude Quétel als Kenner der Geschichte des Vichy-Regimes der These der »sanften Ausrottung« – alternativ ist auch von der »versteckten« oder der »leisen« Ausrottung die Rede – energisch widersprachen,⁵ verbreitete sie sich dank der Medien, aber auch dank mehrerer linker Intellektueller wie des Psychiaters Boris Cyrulnik, der das Resilienzkonzept in Frankreich popularisierte.⁶ Allmählich ging die These in das kollektive Gedächtnis der Franzosen ein und galt als unbestreitbare Wahrheit. Sie überschritt aber auch Ländergrenzen. Insbesondere wurde sie ohne weitere Überprüfung von deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern übernommen, beispielsweise von der Rehabilitationspädagogin Sieglind Ilger-Rüttgardt, die 1991 in einem Aufsatz das Schicksal von Behinderten in Deutschland und Frankreich während des Zweiten Weltkriegs miteinander verglich,⁷ von dem Psychiater Heinz Faulstich, der sich 2000 mit der »Zahl der ›Euthanasie‹-Opfer« befasste⁸ und ferner auch von dem Genetiker Benno Müller-Hill in der französischen Ausgabe seines Buches *Tödliche Wissenschaft. Die Aussonderung von Juden, Zigeunern und Geisteskranken 1933-1945* (1984), die 1988 erschien.⁹

Gleichzeitig wurde die Erzählung von der »sanften Vernichtung« immer mehr zugespitzt. Im Jahr 1998 publizierte der Psychiater Patrick Lemoine einen Roman unter dem Titel *Recht auf Asyl*.¹⁰ Im Vorwort behauptete er ohne Angabe eines Beleges, das Vichy-Regime habe die Intention gehegt, alle psychisch erkrankten Insassen geschlossener Anstalten zu eliminieren. Mit anderen Worten habe Vichy nicht nur die Hungerkrise ausnutzen wollen, um sich dieser Kranken zu entledigen, sondern habe den Hungertod Vieler gar aktiv gefördert und sei dabei möglicherweise deutschen Befehlen gefolgt. Diese radikale Interpretation blieb allerdings weitgehend isoliert. Im Jahr 2000 veröffentlichte Max Lafont jedoch eine zweite,

⁵ Henry Rousso: *Compte rendu des livres de Max Lafont et de Pierre Durand* [Rezension der Bücher von Max Lafont und Pierre Durand], in: *Vingtième Siècle. Revue d'histoire*, 21 (1989), H. 1, S. 156 f.; Claude Quétel, Olivier Bonnet: *La surmortalité asilaire en France pendant l'Occupation* [Übersterblichkeit in französischen psychiatrischen Krankenhäusern während der Besatzungszeit], in: *Nervure. Journal biologique et clinique*, 4 (1991), Nr. 2, S. 22-32.

⁶ Boris Cyrulnik: *Un merveilleux malheur* [Ein wunderbares Missgeschick], Paris 1999.

⁷ Sieglind Ilger-Rüttgardt: *Außerhalb der Norm. Behinderte Menschen in Deutschland und Frankreich während des Faschismus. Eine vergleichend-historische Studie*, in: Christa Berg, Sieglind Ilger-Rüttgardt (Hrsg.): »Du bist nichts. Dein Volk ist alles«. *Forschungen zum Verhältnis von Pädagogik und Nationalsozialismus*, Weinheim 1991, S. 88-104.

⁸ Heinz Faulstich: *Die Zahl der »Euthanasie«-Opfer*, in: Andreas Frewer, Clemens Eickhoff (Hrsg.): »Euthanasie« und die aktuelle Sterbehilfe-Debatte. *Die historischen Hintergründe medizinischer Ethik*, Frankfurt am Main, New York 2000, S. 218-234.

⁹ Benno Müller-Hill: *Science nazie, science de mort. L'extermination des Juifs, des Tziganes et des malades mentaux de 1933 à 1945*, Paris 1988, S. 88.

¹⁰ Patrick Lemoine: *Droit d'asiles* [Recht auf Asyl], Paris 1998.

überarbeitete Auflage seines Buches, das nun eine noch wesentlich stärkere Anklage erhob.¹¹ Schließlich beschloss im Juni 2001 der linksradikale Verlag Syllepse, eine Petition mit dem einschlägigen Titel »Pour que douleur s'achève« (dt.: »Damit der Schmerz aufhört «) zu starten. Die unter der Regie von Armand Ajzenberg initiierte Petition forderte die französische Regierung auf, ihre Verantwortung für die Tötung der Psychiatriepatientinnen und -patienten unter dem Vichy-Regime anzuerkennen. Sie bezog sich auf eine Rede des konservativen Präsidenten Jacques Chirac, in der er die Beteiligung und Mitverantwortung des französischen Staates an der Deportation von 76.000 Jüdinnen und Juden anerkannt hatte.¹²

Vor diesem Hintergrund begann die Autorin 2001 ihre Nachforschungen über das Massensterben in den Heil- und Pflegeanstalten in Frankreich während der deutschen Besatzung. In ihrer Studie konnte sie sowohl die von Patrick Lemoine vorgebrachte These der gezielten Tötung als auch jene der »sanften« oder »versteckten« Vernichtung von Max Lafont und anderen entkräften.¹³ Diese Thesen konnten nie in einer belastbaren wissenschaftlichen Studie bestätigt werden und trotz der oben beschriebenen intensiven öffentlichen Debatte hatte es die wissenschaftliche Forschung bis dato versäumt, eine kritische Untersuchung dieser tragischen Ereignisse durchzuführen.

/Ü2/Die Forschungsergebnisse

Gestützt auf umfangreiches Quellenmaterial, das zuvor in der Debatte nicht herangezogen worden war, konnte gezeigt werden, dass es in Frankreich zwischen 1940 und 1945 kein systematisches Verhungernlassen von – eigenen Berechnungen zufolge – rund 45.000 Psychiatriepatientinnen und -patienten gegeben hat. Dem Vichy-Regime kann demnach keine Tötungsabsicht nachgewiesen werden. Die Geisteskranken wurden nicht systematisch ermordet wie dies etwa im Rahmen der »Aktion T4« und anderen Krankenmorden in den

¹¹ Max Lafont: *L'Extermination douce. La cause des fous. 40.000 malades mentaux morts de faim dans les hôpitaux sous Vichy* [Die Sache der Geisteskranken. 40.000 psychisch Kranke verhungerten unter dem Vichy-Regime in Krankenhäusern], Bordeaux 2000.

¹² Diese Anerkennung erfolgte 1995 anlässlich des Gedenkens an die bedeutende Pariser Razzia vom 16. und 17. Juli 1942, der sogenannten Vel d'Hiv-Razzia oder »Razzia des Wintervelodroms«, bei der mehr als 13.000 Jüdinnen und Juden verhaftet worden waren. An der Razzia waren rund 4.500 französische Polizisten und Gendarmen beteiligt. Vgl. Olivier Wieviorka: *La mémoire désunie. Le souvenir politique des années sombres, de la Libération à nos jours* [Das ungleiche Gedächtnis. Die politische Erinnerung an die dunklen Jahre, von der Befreiung bis heute], Paris 2010.

¹³ Isabelle von Bueltzingsloewen: *L'Hécatombe des fous. La famine dans les hôpitaux psychiatriques français sous l'Occupation* [»Das Massensterben der Verrückten. Hungersnot in französischen psychiatrischen Krankenhäusern unter der deutschen Besatzung«], Paris 2007.

von Deutschland besetzten Ländern geschah. Der massenhafte Hungertod dieser Patienten fällt somit nicht in die Kategorie einer gezielten Vernichtung. Das bedeutet aber nicht, dass das Vichy-Regime keine Verantwortung für die Tragödie trägt. Die Regierung Pétain entschied sich zur Kollaboration mit den deutschen Besatzern und beugte sich deren wachsenden Forderungen. Die systematische Ausbeutung der agrarischen, industriellen und finanziellen Ressourcen Frankreichs zugunsten der deutschen Kriegführung an der Ostfront gefährdete vor allem das Leben der randständigen französischen Bevölkerungsgruppen.¹⁴ Dies betraf nicht nur die Psychatriepatientinnen und -patienten, sondern beispielsweise auch alte Menschen in Hospizen¹⁵ sowie Gefängnis- und Lagerinsassen, die ebenfalls unter dem Nahrungsmangel litten. Aber auch alte Menschen in Großstädten oder Säuglinge, die keine Milch erhielten, kamen zwischen 1940 und 1945 in großer Zahl ums Leben. Betroffen waren auch andere Bedürftige und chronisch Kranke, denen es an den körperlichen und mentalen Voraussetzungen fehlte, Überlebensstrategien in der Hungerkrise zu entwickeln.¹⁶ Entgegen der vormals gängigen Erzählung, in Frankreich sei in der Kriegszeit niemand an Hunger gestorben, da die Bevölkerung sehr findig gewesen sei, ist heute bekannt, dass möglicherweise mehr als 300.000 Menschen der Hungerkrise zum Opfer gefallen sind. Tatsächlich lässt sich auf Basis des gegenwärtigen Forschungsstands keine präzise Berechnung dieser »indirekten Opfer des Krieges«, wie sie die Demographen nennen, vornehmen: Hungertote können nicht mit Sicherheit bestimmt werden, da in der allgemeinen Sterberate der Anstieg der Todesfälle durch Hunger durch den Rückgang anderer Sterbegründe wie beispielsweise Selbstmord oder Alkoholismus im Wesentlichen kompensiert wurde.¹⁷

Darüber hinaus konnte nachgewiesen werden, dass das Vichy-Regime die psychisch Kranken nicht ihrem Schicksal überließ, sondern Maßnahmen ergriff, um ihre Überlebenschancen zu erhöhen. Am 4. Dezember 1942 erging auf Anregung des

¹⁴ Vgl. Fabrice Grenard: Les implications politiques du ravitaillement en France [Die politischen Implikationen der Versorgung in Frankreich], in: Vingtième Siècle. Revue d'histoire, 94 (2007), H. 2, S. 199-215.

¹⁵ Rund 50.000 alte oder behinderte Menschen starben in diesen halboffenen Einrichtungen an Hunger. Dabei waren Hospize verhältnismäßig weniger stark betroffen als psychiatrische Krankenhäuser. S. dazu François Chapiro: La mortalité des malades mentaux hospitalisés en France pendant la Seconde Guerre mondiale. Étude démographique [Die Sterblichkeit von hospitalisierten Geisteskranken in Frankreich während des Zweiten Weltkriegs. Demografische Studie], in: L'Encéphale, 35 (2009), H. 2, S. 121-128; Isabelle von Buelzingsloewen: Le sort des vieillards des hospices. Aperçu d'une hécatombe [Das Schicksal von alten Menschen in Hospizen. Ein Blick auf ein Massensterben], in: Dies. (Hrsg.): »Morts d'inanition«. Famine et exclusions en France sous l'Occupation [»Am Hungertod gestorben«. Hunger und Ausgrenzung in Frankreich während der Besatzungszeit], Rennes 2005, S. 149-161.

¹⁶ Vgl. von Buelzingsloewen: Le sort des vieillards des hospices (wie Anm. 15), S. 149-161.

¹⁷ Vgl. Isabelle von Buelzingsloewen: Inégaux devant la mort [Ungleich vor dem Tod], in: La France pendant la Seconde Guerre mondiale. Atlas historique [Frankreich während des Zweiten Weltkriegs. Ein historischer Atlas], Paris 2010, S. 138 f.

Agrarministeriums eine Direktive des Staatssekretariats für Familie und Gesundheit, den Psychatrieinsassen eine nicht unbeträchtliche Anzahl zusätzlicher Lebensmittelrationen zukommen zu lassen.¹⁸ Die Verfechter der verschiedenen Vernichtungsthesen erwähnen diese Direktive, die den Willen auf Regierungsebene belegt, das Hungersterben in den Anstalten zu stoppen, nicht. Die Maßnahme zeigte Wirkung, denn es war daraufhin ein signifikanter Rückgang der Sterberate in den meisten Psychatrieeinrichtungen zu verzeichnen, wie aus der folgenden Grafik hervorgeht.

[Grafik]

Entwicklung der jährlichen Sterblichkeitsrate in dem psychiatrischen Krankenhaus Le Vinatier (Lyon-Bron) (1929-1950)

Diese Grafik zeigt die Mortalitätsentwicklung in einer der größten französischen Anstalten in einem Vorort von Lyon. Nach einem starken Anstieg der Mortalität von 1939 bis 1942 fiel die Rate 1943 abrupt, um 1944 wieder anzusteigen. Der letzte Anstieg lag in der letzten Kriegsphase, als die Befreiungskämpfe auf französischem Boden die Nahrungsmittelknappheit wieder ansteigen ließen.

Daher ist es nicht möglich, die Ermordung psychisch Kranker im Rahmen der »Aktion T4« in Deutschland mit dem Hungertod französischer Anstaltsinsassen gleichzusetzen, oder gar zu behaupten, beide Ereignisse hätten die gleiche Ursache gehabt, wie es die Anhänger der These der »sanften« Vernichtung andeutungsweise taten. Die deutschen Besatzungsbehörden zeigten am Schicksal der französischen Psychatriepatientinnen und -patienten zu keinem Zeitpunkt Interesse. Ferner kann man aus der systematischen Vernichtung der psychisch Kranken in Polen oder in den besetzten Gebieten der Sowjetunion nicht schließen, dass die Nationalsozialisten in den besetzten Ländern des Westens notwendigerweise dasselbe vorhatten.

Auch unterschied sich die Haltung der Psychiater gegenüber geistig behinderten Menschen in Frankreich von der in Deutschland, wo der Krankenmord durch die Zusammenarbeit oder zumindest die Zustimmung einer großen Mehrheit von Psychiatern in den Heil- und Pflegeanstalten ermöglicht wurde. In Frankreich hingegen kam die Direktive vom 4. Dezember 1942 zur Besserstellung der Anstaltsinsassen im Rationierungssystem, die sie auf eine Stufe mit anderen Bevölkerungsgruppen wie schwangeren Frauen, Fabrikarbeitern oder auch Tuberkulosekranken hob, auf Druck von Ärzten aus den psychiatrischen Anstalten zustande. Ab Herbst 1941 schloss sich eine Reihe von ihnen zusammen, um in dieser

¹⁸ Dieses Rundschreiben wurde am 4. Dezember 1942 an alle Präfekten verschickt. Vgl. *Hôpitaux psychiatriques – Denrées contingentées*, in: *Revue des établissements et des oeuvres de bienfaisance*, August 1943, S. 171-172 ,

Hinsicht aktiv zu werden – zunächst im Rahmen der Société médico-psychologique (SMP; dt.: Medizinisch-Psychologischen Gesellschaft)¹⁹ und später auf dem französischen Neurologen- und Psychiaterkongress, der im Oktober 1942 in Montpellier stattfand. Auf lokaler Ebene ergriffen zahlreiche Anstaltsdirektoren und Chefärzte für ihre Patientinnen und Patienten Partei und richteten eine Vielzahl von Petitionen an die Präfekten, Gesundheitsbehörden und Versorgungsämter, um mehr Nahrungs- und Heizmittel für ihre Einrichtungen zu erhalten – mit unterschiedlichem Erfolg. Natürlich verhielten sich einige von ihnen auch zurückhaltender, aber niemand verlangte einen angeblichen »Gnadentod« für unheilbar Kranke oder lobte das NS-Regime für die »Euthanasie«.

Schließlich hat der Vergleich mit Deutschland auch zu neuen Untersuchungen zur Rezeption eugenischer Ideen in Frankreich geführt. Die Vernichtung der Geisteskranken durch das NS-Regime wurde auch dadurch ermöglicht, dass ein großer Teil der deutschen Ärzteschaft extremen eugenischen Theorien äußerst positiv gegenüberstand. Mehrere Studien zeigten jedoch, dass diese in Frankreich nur wenige Anhänger hatten und auch das Vichy-Regime ihnen im Kontext der sogenannten Nationalen Revolution nicht das Wort redete.²⁰

Allerdings waren auch in Frankreich Schriften zur Eugenik wie zum Beispiel Alexis Carrels 1935 veröffentlichtes Buch *Der Mensch, das unbekannte Wesen*,²¹ das als eugenisches Manifest bezeichnet werden kann, weit verbreitet. Daher hatten eugenische Theorien sicherlich auch Einfluss auf die Tragödie, die sich zwischen 1940 und 1945 hinter den Anstaltsmauern abspielte. Um höhere Nahrungsmittelzuteilungen für ihre Patientinnen und Patienten zu erwirken, mussten die Ärzte in den psychiatrischen Anstalten gegen fest verwurzelte Vorurteile ankämpfen. Die psychiatrischen Patientinnen und Patienten wurden im Allgemeinen als unheilbar angesehen und galten daher nicht als Verlust für die Gesellschaft. Dementsprechend nahm die Bevölkerung größtenteils auch nicht sonderlich

¹⁹ Diese 1852 gegründete wissenschaftliche Gesellschaft durfte ihre Tätigkeit im Gegensatz zur 1907 gegründeten Amicale des aliénistes, einer Art Gewerkschaft, fortsetzen. Die SMP war nicht repräsentativ für den Berufsstand, aber ihre Mitglieder nutzten ihre regelmäßigen Sitzungen als Diskussionsforum. Sie setzten sich bei der französischen Regierung dafür ein, zusätzliche Nahrung für die in psychiatrischen Krankenhäusern eingewiesenen Kranken zu erhalten.

²⁰ Das eugenische Programm der Vichy-Regierung umfasste lediglich die Einführung eines obligatorischen Vorehelichkeitszeugnisses, eine Maßnahme, die in der Zwischenkriegszeit von zahlreichen Hygienikern gefordert wurde. S. dazu Pierre-Henry Taguieff: Eugénisme ou décadence, l'exception française [Eugenik oder Dekadenz, die französische Ausnahme] in: *Ethnologie française*, 24 (1994), H. 1, S. 81-103; Anne Carol: *Histoire de l'eugénisme en France. Les médecins et la procréation XIX-XXe siècles* [Geschichte der Eugenik in Frankreich. Ärzte und Fortpflanzung XIX-XX. Jahrhundert], Paris 1995; Alain Drouard: *L'eugénisme en questions. L'exemple de l'eugénisme »français«* [Fragliche Eugenik. Das Beispiel der »französischen« Eugenik], Paris 1999.

²¹ Alexis Carrel: *L'homme cet inconnu*, Paris 1935; s. auch Alain Drouard: *Alexis Carrel (1873-1944). De la mémoire à l'histoire* [Alexis Carrel (1873-1944). Vom Gedächtnis zur Geschichte], Paris 1995.

Notiz von ihrem Schicksal, welches angesichts des verbreiteten Mangels als zweitrangig erachtet wurde.

Das massenhafte Hungersterben der psychisch Kranken in den Anstalten zwischen 1940 und 1945 ist im Wesentlichen durch den Umstand zu erklären, dass diese auf keine Hilfe von außen bauen konnten: So wurden sie nicht von jenen Organisationen betreut, die sich um Randgruppen wie politische Gefangene oder Lagerinsassen kümmerten. Ebenso wenig konnten sie auf die Hilfe von Familienangehörigen bauen, da sie von diesen oft seit langer Zeit abgeschnitten waren. Auch erfuhren sie keine Unterstützung von Wohlfahrtsorganisationen wie dem Roten Kreuz oder dem Secours National, dem alle französischen Wohltätigkeitsverbände angeschlossen sein mussten, da sie nicht als Kriegsoffer galten.²²

Der Psychiater Henri Ey, Chefarzt in der Psychiatrie Bonneval, berichtete im Februar 1941: »Die Einschränkungen, die durch die gegenwärtigen traurigen Umstände auferlegt wurden, haben die mir anvertrauten Kranken sehr hart getroffen. [...] Ich weiß, dass es sich um unglückliche Kranke handelt, deren sozialer Wert und Nutzen so gering ist, dass sie eine Belastung für die Gemeinschaft darstellen, die schon jetzt als zu schwer empfunden wird und die im Moment übertrieben und sogar überflüssig erscheinen kann. [...] Jedenfalls bleiben sie, von einem der größten Übel der Menschheit befallen, dennoch lebenswillige Wesen, und wir haben, gemäß dem großen Gebot unserer Berufsehre, die gebieterische Pflicht, ihre Existenz zu sichern, bis hin zur Absurdität.«²³

Es ist bemerkenswert, dass trotz der vorgebrachten eugenischen und ökonomischen Argumente auch in Zeiten des Mangels das humanistische Ideal, die Gesellschaft habe die unangreifbare Pflicht, ihre schwächsten Glieder unter allen Umständen zu schützen, hörbar blieb. Gleichwohl war es nur ein knapper Sieg. Die Entscheidung für eine bessere Kalorienversorgung der Patientinnen und Patienten vom 4. Dezember 1942 stieß selbst bei einigen Mitgliedern der prestigeträchtigen Nationalen Medizinischen Akademie auf Kritik.²⁴

²² Die Wohlfahrtsverbände wurden alle von der hohen Zahl der Bedürftigen überwältigt. S. dazu Jean-Pierre Le Crom: *Au secours Maréchal! L'instrumentalisation de l'humanitaire (1940-1945)* [Hilfe Maréchal! Die Instrumentalisierung des Humanitarismus (1940-1945)], Paris 2013.

²³ Zitiert nach: Isabelle von Buelzingsloewen: *Eugénisme et restrictions. Les aliénistes et la famine dans les hôpitaux psychiatriques français sous l'Occupation* [Eugenik und Ernährungsbeschränkungen. Alienisten und Hungersnot in französischen psychiatrischen Anstalten während der Besatzungszeit], in: *Revue d'histoire de la Shoah*, 183 (2005), S. 389-402, hier: S. 399.

²⁴ In der Sitzung vom 9. Februar 1943 äußerte Pierre Martel, Mitglied der von der Nationalen Medizinischen Akademie im September 1940 gegründeten Kommission für Lebensmittelrationierung, dass die zusätzliche Verpflegung der Geisteskranken nicht gerechtfertigt sei. Vgl. Pierre Henri Martel: *Au sujet d'une circulaire qui attribue un supplément de ration alimentaire aux malades internés des hôpitaux psychiatriques* [Zu einem Rundschreiben, das Patienten, die in psychiatrischen Anstalten interniert sind, eine zusätzliche Essensration

/Ü2/Von der Instrumentalisierung bis zur Verfälschung von historischen Quellen und Fakten

Es stellt sich die Frage, welche Narrative die Anhänger der These der »sanften Vernichtung« produzierten, und warum diese an sich schwache These so einfach großen Widerhall finden konnte. Historikerinnen und Historiker setzen sich zunehmend mit der Aneignung der Vergangenheit auseinander, das heißt, sie untersuchen, wie Geschichtserzählungen seit antiken Zeiten den Diskurs, die Praktiken und Identitäten spezifischer Gruppen oder ganzer Gesellschaften strukturieren.²⁵ Aus dieser Perspektive galt es zu ermitteln, welche Motive bei der Instrumentalisierung dieses hoch traumatischen Kapitels der Psychiatriegeschichte bei Psychiatern, anderen in der Psychiatrie Beschäftigten sowie Nicht-Psychiatern wirksam waren.

Es zeigte sich, dass die vorgebrachten Argumente nicht nur den fundamentalen Wandel der psychiatrischen Einrichtungen reflektieren, sondern auch den Wandel der Erinnerung in der französischen Gesellschaft an das Vichy-Regime.²⁶ Deutlich wurde, dass im Gegensatz zu dem, was die Verfechter der These einer »sanften Vernichtung« behaupteten, die psychiatrischen Verbände keineswegs versuchten, Fakten zu verschleiern. Im Gegenteil war der Hungertod von 45.000 Geisteskranken während des Vichy-Regimes und unter deutscher Besatzung nie ein Tabu. Vielmehr war die Erinnerung an die tragischen Kriegsschicksale nach der Befreiung immer Teil der Strategie kommunistischer oder christlich-linker Psychiater, insbesondere der im Mai 1945 gegründeten Union der Psychiatrieärzte, die Regierung unter Druck zu setzen, konkrete Maßnahmen zu ergreifen und das Innenleben psychiatrischer Krankenhäuser menschlicher zu gestalten. Sie verlangten eine Reform der psychiatrischen Versorgung in Übereinstimmung mit den Forderungen einiger progressiver Psychiater in den 1930er Jahren.²⁷

Um diesem Ziel näher zu kommen, gaben einige radikale Psychiater – meist Kommunisten wie Lucien Bonnafé, Louis Le Guillant oder Henri Wallon – zu verstehen, dass die Hungertoten in den französischen Anstalten dasselbe Schicksal wie die deutschen Psychiatrieopfer im NS-Staat erlitten hätten. In einem Referat vor der Schweizerischen

zuteilt], in: Bulletin de l'Académie de médecine, 107 (1943), Nr. 5/6, S. 88, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6482177w/f28.item> (17.8.2021)

²⁵ Vgl. Philippe Joutard: Histoire et mémoires. Conflits et alliances [Geschichte und Erinnerungen. Konflikte und Allianzen], Paris 2013.

²⁶ Vgl. Wieviorka: La mémoire désunie (wie Anm. 12).

²⁷ Vgl. Lucien Bonnafé, Louis Le Guillant: La condition du malade à l'hôpital psychiatrique [Der Zustand des Patienten im psychiatrischen Krankenhaus], in: Esprit, (1952), H. 12, S. 843-869.

Gesellschaft für Psychiatrie im Dezember 1946 erklärte der Vorsitzende der Union der Psychiatrieärzte Georges Daumézon, dass seine Gesellschaft dringend Dokumente über den psychiatrischen Massenmord unter dem Nationalsozialismus sammeln und publizieren müsse. In seinen Augen war dies unbedingt erforderlich, da die Vorurteile, die zum Massenmord geführt hatten, weiterhin bestanden, wie die fortwährende Ignoranz der französischen Regierung gegenüber den Lebensbedingungen in den Anstalten zeige.²⁸

In den 1970er Jahren wurde das Andenken an den Hungertod der 45.000 psychisch Kranken erwartungsgemäß besonders von den kommunistischen und linksradikalen Anhängern der sogenannten antipsychiatrischen Bewegung hochgehalten. Eine einzige Anklage war das bissige Buch, das der Psychiater Roger Gentis 1970 bei dem linken Verleger François Maspero unter dem Titel *Les murs de l'asile* veröffentlichte.²⁹ Gentis war zu Beginn der 1970er Jahre in der psychiatrischen Reformbewegung stark engagiert. Wie andere Psychiater wollte er Alternativen zum Krankenhausaufenthalt entwickeln, das heißt eine Pflege außerhalb von Anstalten, um den Ausschluss der Patientinnen und Patienten aus der Gesellschaft zu verhindern. In seinem provokanten Text erklärte er, dass sich die Haltung der Gesellschaft gegenüber den »Wahnsinnigen« seit 1945 kaum geändert habe, sodass das Szenario, welches zur Vernichtung der Geisteskranken und Behinderten durch die Nationalsozialisten geführt hatte, auch in Frankreich wieder eintreten könne.

Das Buch des Psychiaters Max Lafont von 1987 lag auf einer Linie mit der psychiatrischen Reformbewegung, die bereits kurz nach der Befreiung Frankreichs entstanden war. Im Jahr 1950 geboren, gehörte Lafont zu der Generation, die den Krieg nicht mehr selbst erlebt hatte. Obwohl sein Quellenkorpus sehr schmal und seine Methode angreifbar war, zielte seine Studie, die aus seiner medizinischen Dissertation von 1981 hervorging, auf die Klärung der Umstände, unter denen Menschen unter deutscher Besatzung in den psychiatrischen Anstalten starben. Zunächst einmal muss sie daher als Beitrag zu einer politischen Diskussion gelesen werden. Allerdings war zu dieser Zeit das Anliegen nicht mehr, eine Reform der psychiatrischen Versorgung zu erreichen, sondern angesichts der Wirtschaftskrise die finanziellen Einschränkungen abzuwenden, die dem psychiatrischen Sektor und den seit den 1960er Jahren eingeführten therapeutischen Innovationen drohten. In der 2000 erschienenen zweiten Auflage seines Buches geißelte Lafont auch die Verringerung der Bettenzahl in den psychiatrischen Krankenhäusern, die für zahlreiche Patientinnen und

²⁸ Georges Daumézon: Essai de recherche de la signification des assassinats de malades mentaux en Allemagne [Ein Versuch, die Bedeutung der Morde an psychisch kranken Menschen in Deutschland zu untersuchen], in: *L'Information psychiatrique*, August 1947, S. 267-271.

²⁹ Roger Gentis: *Les murs de l'asile* [Die Wände der Irrenanstalt], Paris 1970.

Patienten zur Folge hatte, dass sie auf der Straße leben mussten oder sich im Gefängnis wiederfanden.

Das Echo des Buchs von Lafont lässt sich aber nicht mit einer neuen Sensibilität für die Lage der Psychatriepatienten erklären, sondern vielmehr durch einen Wandel in der Erinnerungspolitik. In den 1970er Jahren wurde die französische Gesellschaft der Tragweite der vom Vichy-Regime verübten Verbrechen gewahr, insbesondere im Hinblick auf die Rolle der französischen Behörden bei der Deportation und damit der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung.³⁰ Lafonts Buch erschien in zeitlicher Nähe zum medienwirksamen Prozess gegen Klaus Barbie, dem früheren Chef der Gestapo in Lyon. Barbie war für die Deportation Tausender Jüdinnen und Juden sowie den Tod zahlloser Widerstandskämpfer verantwortlich und wurde im Juli 1987 nach einer zweimonatigen Gerichtsverhandlung zu lebenslanger Haft wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt.³¹

Viele Gruppierungen leiteten nun Kampagnen im Namen einer postulierten »Notwendigkeit zur Erinnerung« ein und forderten, die Verbrechen eines Regimes anzuerkennen, das offensichtlich zur Exklusion ganzer Bevölkerungsgruppen aufgerufen hatte. Hinzu kam, dass Mitte der 1990er Jahre die Diskussion um das tragische Schicksal der Psychatriepatientinnen und -patienten unter dem Vichy-Regime mit der Debatte um den Arzt Alexis Carrel zusammenfiel. Der Franzose Carrel hatte 1912 den Nobelpreis für Medizin und Physiologie erhalten und verbrachte seine berufliche Laufbahn im New Yorker Rockefeller-Institut für Medizin. Im Jahr 1941 entschied er sich, nach Frankreich zurückzukehren, wo Marschall Pétain ihn zum Leiter der Fondation pour l'étude des problèmes humains (Stiftung zum Studium der menschlichen Probleme) ernannte, die auch als Carrel-Stiftung bekannt wurde. Diese Stiftung wurde eingerichtet, um das Land nach der Niederlage von 1940 wieder aufzurichten. Da Carrel aber vor allem für sein 1935 veröffentlichtes Werk *Der Mensch, das unbekannte Wesen* bekannt war, behaupteten die anti-Carrel Aktivisten,³² dass es einen nicht zu leugnenden Zusammenhang zwischen Carrels eugenischen Ideen und dem Massensterben in den psychiatrischen Krankenhäusern gegeben habe. Sie gingen sogar soweit, den massenhaften Tod von Anstaltsinsassen als Genozid zu bezeichnen. Sie behaupteten auch, unwiderlegbare Beweise für den eugenischen Charakter

³⁰ Vgl. Henry Rousso: *Le syndrome de Vichy* [Das Vichy-Syndrom], Paris 1987; Wiewiorka: *La mémoire désunie* (wie Anm. 12); Pierre Laborie: *Le chagrin et le venin. La France sous l'Occupation, mémoire et idées reçues* [Trauer und Gift. Frankreich unter der Besatzung, Erinnerung und rezipierte Vorstellungen], Paris 2011.

³¹ Der Prozess, der gefilmt wurde, begann am 11. Mai 1987 in Lyon.

³² So wurde etwa die Umbenennung der nach Alexis Carrel benannten Straßen gefordert, die in französischen Städten sehr zahlreich waren.

des Vichy-Regimes zu besitzen, was Historiker wiederum abstritten.³³ Auf diese Weise entstand eine Art Wettbewerb um die Erinnerung an das Vichy-Regime und den Nationalsozialismus. Wenn das Vichy-Regime für Tausende Tote in den psychiatrischen Anstalten verantwortlich war, konnte es in der Tat als dem NS-Staat sehr ähnlich gelten. Dies wurde in Reden anlässlich der Gedenkfeiern zur Erinnerung an die Hungertoten des Kriegs in den französischen Anstalten zum Ausdruck gebracht. So beispielsweise am 5. Januar 1995 im elsässischen psychiatrischen Krankenhaus Stephansfeld-Brumath, wo der 49 Patientinnen und Patienten gedacht wurde, die nach Deutschland deportiert und dort in der »Euthanasie«-Tötungsanstalt Hadamar ermordet worden waren. Ähnlich argumentierten die Redner bei der Einweihung eines Gedenksteins für die Hungertoten auf dem kommunalen Friedhof von Clermont-de-l'Oise am 7. April 1999.³⁴

/Ü2/Fazit

Die Instrumentalisierung der Geschichte durch gesellschaftliche und politische Gruppen, die widersprüchliche Anliegen verfolgen, ist für Historikerinnen und Historiker kaum überraschend. Doch kann es für sie nicht hinnehmbar sein, wenn die historische Realität einfach negiert und im Namen einer guten Sache sogar verfälscht wird – vor allem, wenn die Fälschung gewissermaßen als Kollateralschaden zur Relativierung eines Massenmords dient, der tatsächlich stattfand, nämlich der »Euthanasie« im nationalsozialistischen Deutschland. Wenn hier bestritten wird, dass das Vichy-Regime psychisch Kranke vernichtete, geht es natürlich nicht darum, die vielfach nachgewiesene kriminelle Natur des Regimes kleinzureden, sondern die Komplexität dieser Periode der französischen Geschichte zu verdeutlichen: Vichy-Frankreich half sehr wohl bei der Deportation der Jüdinnen und Juden in die Vernichtungslager mit, aber das Regime führte keine gezielte Vernichtung von Psychiatriepatientinnen und -patienten durch den Entzug von Nahrungsmitteln herbei. Vielmehr war die »Unsichtbarkeit« der psychisch Kranken in der französischen Gesellschaft ein Faktor, der ihr Schicksal wesentlich bestimmte – ein Umstand, der auch heute noch die heikle Frage nach einem angemessenen Umgang mit psychischen Erkrankungen aufwirft.

³³ Eric Conan, Henry Rousso: Vichy, un passé qui ne passe pas [Vichy, eine Vergangenheit, die nicht vergeht], Paris 1994.

³⁴ Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs war das psychiatrische Krankenhaus von Clermont-de-l'Oise das größte in Frankreich. Nicht weniger als 5.000 Patientinnen und Patienten wurden dort interniert. Die Sterblichkeit aufgrund von Hunger war besonders hoch.

Es sei hinzugefügt, dass die psychisch Kranken, die während des Zweiten Weltkriegs in französischen Einrichtungen verhungerten, keineswegs als Opfern zweiter Klasse anzusehen sind. Auch ihr Sterben verdient einen Platz im kollektiven Gedächtnis der Nation, wie zwei sehr bewegende Dokumentarfilme aus dem Jahr 2018 fordern.³⁵ Das ist es, was Staatspräsident François Hollande im Dezember 2016 meinte, als er auf dem Platz vor dem Trocadéro in Paris eine Stele eingeweiht hat, die dem Gedenken an die behinderten Opfer des Zweiten Weltkriegs in Frankreich gewidmet ist. Dieses von einer sehr heterogenen Gruppe von Aktivisten der Behindertenrechtsbewegung geforderte Gedenken erfolgte erst spät³⁶ und hat die Kontroverse keineswegs ganz beendet. Vielmehr kann sie, wenn auch abgeschwächt oder in anderer Form, jederzeit wieder aktuell werden.³⁷

³⁵ Es handelt sich hier um *L'HÉCATOMBE DES FOUS* von Elise Rouard und *LA FAIM DES FOUS* von Frank Seuret. Es sei darauf hingewiesen, dass kein Fernsehsender die beiden Dokumentarfilme ausgestrahlt hat, diese aber dennoch an mehreren Orten – insbesondere in psychiatrischen Krankenhäusern – gezeigt und in der Presse rezipiert wurden.

³⁶ Jean-Marc Maillet, Charles Gardou: *Pour un mémorial en hommage aux personnes handicapées victimes du régime nazi et de Vichy* [Für eine Gedenkstätte für die behinderten Opfer des Nazi- und Vichy-Regimes], in: Change.org, <http://www.change.org/p/pour-un-mémorial-en-hommage-aux-personnes-handicapées-victimes-du-régime-nazi-et-de-vichy> (21.12.2020).

³⁷ Angesichts der kontroversen Natur des Themas gab der Elysée-Palast 2015 einen Bericht des Historikers Jean-Pierre Azéma in Auftrag. Armand Ajzenberg, der Verfasser der oben genannten Petition »Pour que douleur s'achève«, reichte daraufhin eine Klage bei Gericht ein, da er den Bericht als diffamierend erachtete. Es sei darauf hingewiesen, dass Ajzenberg 2012 eine Broschüre veröffentlichte, in der er die Arbeit der Autorin frontal angriff, ohne neue Argumente oder Material vorzubringen. Das Buch fand weder in psychiatrischen Kreisen noch in den Medien ein Echo. S. dazu Armand Ajzenberg: *L'abandon à la mort... de 76.000 fous par le Régime de Vichy* [Die Auslieferung von 76.000 Verrückten durch das Vichy-Regime an den Tod], Paris 2012.